

sch eine neue Bindung mit den Rechten des Völkerbunds verträge. Aber wie gesagt, eine endgültige Beurteilung der neuen Pläne wird erst zweckmäßig und möglich sein, wenn man sie genau kennt und wenn sie aus dem Stadium unverbindlicher und von den Beteiligten nur erst im Prinzip angenommener Entwürfe in das endgültige Vertragsstadium übergegangen sein werden.

Ob die Reize des französischen Ministerpräsidenten Laval und des Außenministers Laval nach London der Zusammenkunft in Rom vorausgehen oder nachfolgen werden, steht noch nicht genau fest. Wahrscheinlich ist das letztere, weil die Londoner Aussprache auf Grund der französisch-englischen Einigung die Auswirkungen auf die allgemeine europäische Politik, namentlich im Hinblick auf Deutschland und die Frage eines Rüstungsabkommens zum Ziele haben soll. Es ist die oft ausgesprochene Tendenz des englischen Kabinetts, hinter der offenbar stark angeregt die öffentliche Meinung des Landes steht, Deutschland den Rückweg in den Völkerbund zu bahnen und damit eine neue Inangriffnahme des Rüstungsproblems zu ermöglichen. Man kennt in London die Voraussetzungen, unter denen eine neue Beteiligung Deutschlands an allgemeinen internationalen Gesprächen ins Auge gefaßt werden kann. Es wird deswegen Aufgabe der englischen Politik sein, nicht nur die Diskriminierung aus der Welt zu schaffen, die sie selbst in Genf unter Preisgabe ihrer früheren Stellung zugelassen hatte, sondern auch aus den neuen, jetzt in Vorbereitung stehenden diplomatischen Entwürfen alles das zu entfernen, was Deutschland als neue Bindung, Mißtrauen gegen seine Ziele und Befchränkung seiner künftigen nationalen Aufgaben betrachten muß. Es ist nicht zu bezweifeln, daß man in England diese Aufgabe klar erkannt und auch den Willen hat, ihr zu dienen; ob Entschlußkraft und Einfluß diesem Willen entsprechen, ist freilich eine Frage, die man nach der Haltung Englands nicht ohne weiteres bejahen kann.

Es ist einleuchtend überraschend, daß man sich offenbar in Paris bereit, die Grundlagen für einen Abford der Westmächte festzulegen, ehe die Entscheidung über die Saar gefallen ist. Man darf aus dieser Eile wohl herauslesen, daß man an eine andere als eine deutsche Entscheidung nicht mehr glaubt und nun die Abfertigung hat, das durch die Rückgliederung der Saar verstärkte und zuverläßliche Deutschland vor die Tatsache einer diplomatischen Einigung der Westmächte und ihres Anhangs zu stellen. Wenn es so ist, so ist dies ein gefährlicher Weg, weil er aus dem Mißtrauen, nicht aus dem Vertrauen kommt. Für Deutschland bedeutet die Rückgliederung der Saar nicht eine Zunahme der Macht, sondern eine Wiederherstellung alten Unrechtes. Der Geist und die Ziele seiner Politik werden dadurch nicht verändert; sie werden auch nach dem 13. Januar dem Frieden und der Verständigung gelten unter der Voraussetzung der Gleichberechtigung und der Wahrung der Lebensinteressen des deutschen Volkes.

Kurze Umschau.

Der Bischof der altkatholischen Kirche Deutschlands, Dr. theol. Georg Meier, ist, wie erst jetzt bekannt wird, in der Freiheitsstadt im Alter von 71 Jahren in Bonn gestorben. Der Verstorbenen, der am 27. März 1934 noch sein goldenes Priesterjubiläum feiern konnte, fand der altkatholischen Kirche mehr als zwei Jahrzehnte als Bischof vor.

Mit dem 31. Dezember hat die „Münchener Allgemeine Zeitung“, die im Jahre 1609 gegründet wurde, das 200ste Jahr ihres Bestehens gefeiert. Am 13. Januar v. J. hatte sie das Jubiläum ihres 225jährigen Bestehens feiern können.

Kardinal-Erzbischof von Westminster, Kardinal Bourne, ist kurz nach Beginn des neuen Jahres gestorben. Kardinal Bourne hat ein Alter von 78 Jahren erreicht.

Am Neujahrstag benutzte der Präsident der französischen Republik, Lebrun, zum erstenmal seinen neuen Dienstwagen, der sein Triebwerk aufweist. Bekanntlich hat das Ministerium in Paris bewiesen, daß das Triebwerk des Kraftwagens bei einem Unfall dem Fahrer die Ausführung seines Vorhabens erleichtern kann.

Die polnische Presse meldet weitere Ausweisungen polnischer Arbeiter aus Frankreich.

Feierliche Neujahrsempfänge beim Führer.

Die Glückwünsche der Diplomaten.

Berlin, 1. Jan. Die Neujahrsempfänge beim Führer und Reichsführer fanden auch in diesem Jahr in der dem vorwiegenden Reichspräsidenten Generalmajor Schauburg in Hindenburg üblichen Weise statt.

Die Feierlichkeiten zum Jahreswechsel wurden eingeleitet durch das

Beziehen der neuen Wächräume des Heeres in der Reichslanzlei.

Hierzu marschierte kurz vor 10 Uhr vormittags mit klingendem Spiel eine Ehrenkompanie des Wachregiments vor dem Haupt-Wilhelmstraße 78 auf. Nachdem der Kommandant der Stadt Berlin, Generalmajor Schauburg, Meldung erhalten hatte, schritt der Führer die Front der in Paradeaufstellung stehenden Ehrenkompanie ab und nahm ihren Vorbeimarsch ab.

Hierauf schloß sich um 11 Uhr

Empfang der Vertreter der Wehrmacht

in „Haus des Reichspräsidenten“, Wilhelmstraße 78. Dort waren erschienen: der Reichswesminister, Generaloberst v. Blomberg, der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr v. Frick, und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Doeder. Außerdem nahm an diesem Empfang teil General der Infanterie Göring. Nachdem der Reichswesminister in kurzer Ansprache dem Führer die Wünsche der Wehrmacht zum Ausdruck gebracht hatte, tauschte der Führer mit jedem der erschienenen Herren Neujahrsglückwünsche aus. Die Ehrenwache im „Haus des Reichspräsidenten“ erwies bei der An- und Abfahrt der Vertreter der Wehrmacht die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen.

Um 11.15 Uhr empfing der Führer eine Abordnung der „Salzwitzer Brüdergesellschaft im Tale zu Halle“, die ihm nach altem Brauch der Hallenser Salz-Schlachtwurst und ein Glückwunschkorb, den sogenannten Neujahrscarmen, überbrachte. Der Führer dankte mit freundlichen Worten und sprach der Abordnung zugleich für ihre Brüdergesellschaft seine besten Neujahrswünsche aus.

Anschließend folgte der feierliche

Neujahrsempfang der Diplomaten durch den deutschen Reichsführer.

Der Führer und Reichsführer empfing in der traditionellen Weise sämtliche hier beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, um ihre und ihrer Regierungen Glückwünsche zum Jahreswechsel entgegenzunehmen und letztere für die fremden Souveräne, Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker im eigenen Namen und im Namen des Deutschen Reiches zu erwidern. Dieser Staatsakt fand im großen Saal des „Hauses des Reichspräsidenten“, Wilhelmstraße 78, in der gleichen Weise statt, wie es zur Zeit des vorwiegenden Reichspräsidenten General-Schauburg von Hindenburg alljährlich am Neujahrstage zu geschehen pflegte.

Der Führer und Reichsführer, in dessen Begleitung sich der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von

reich, in den letzten Tagen wurden aus Bille 113 polnische Arbeiter mit ihren Familien abtransportiert, in der Vormache waren es 252 polnische Arbeiter. Für die kommende Woche werden neue Transporte erwartet.

Empfänge bei Ministerpräsident Göring.

Berlin, 1. Jan. Am Neujahrsmorgen um 6.30 Uhr wurde dem preussischen Ministerpräsidenten General Göring vor seiner Wohnung ein Ständchen von der Landespolizei-Gruppe „General Göring“ gebracht.

Gegen 10 Uhr vormittags erfuhr das Blasquintett der Staatskapelle unter Leitung von Kammermusiker Fritz Kamin von der Staatsoper den Ministerpräsidenten durch den Vortrag alter Tonmusik aus dem 15. und 17. Jahrhundert.

Um 12 Uhr mittags folgten die Spitzen der Ministerien und Behörden, die dem Ministerpräsidenten unterstehen, ihre Neujahrsgelüste ab.

Im Anschluß daran brachten die Halloren, die vorher dem Führer bedient hatten, dem Ministerpräsidenten ihre Neujahrswünsche dar und überreichten ihm nach alter Tradition Salz und Wurst sowie eine Neujahrtsadresse.

Ministerpräsident General Göring dankte allen Ehrentenoren für die ihm dargebrachten Neujahrswünsche, sprach ihnen Dank aus für die bisher geleistete Mitarbeit und gab seinem Vertrauen auf weitere gedeihliche Zusammenarbeit im neuen Jahre Ausdruck.

Rechts, die Staatssekretäre Dr. Meißner, von Sämann und Dr. Kammerer der Chef des Protokolls, Graf von Sallern, die Referenten der Reichslanzlei, Ministerdirektoren Dr. Doebitz und Herrmann, Staatsrat Kiewitz, sowie der Adjutant der Wehrmacht beim Führer, Major Jochims, und der persönliche Adjutant Obergruppenführer Bräuner beifolgend, betrat um 12 Uhr den großen Saal, in dem die Diplomaten-Ausstellung genommen hatten.

Die Ansprache des Runtius.

Der Dogen des diplomatischen Korps, der apostolische Nuntius, S. E. Exzellenz, Erzbischof von Mainz, richtete an den Führer eine französische Ansprache in Übersetzung wie folgt lautet:

„Herr deutscher Reichsführer!“

Eine solche Tradition weilt den heutigen Tag. Als Vertreter der Staaten, die mit Deutschland diplomatische Beziehungen unterhalten, sind glücklich, Eurer Exzellenz Namen unserer Souveräne und Staatsoberhäupter in unserem eigenen Namen die besten Wünsche für ein glückliches Wohlergehen und für das Gelingen Ihres Amtsbereichs zu übermitteln zu können.

Unter den Gütern, die die Menschen heutzutage besitzen, erhebt sich ohne Zweifel über alle anderen der Weltfriede mit all seinen Auswirkungen politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Schmerzhafte Erlebnisse jeden Tages zeigen uns, daß ohne Weltfrieden das Wirtschaftslieben nicht die Arbeit selbst und der menschliche Fortschritt zum Stand kommt.

Eure Exzellenz! Wir verhehlen uns nicht, daß ernste Hindernisse dem Weltfrieden auf dem Wege stehen. Aber wir sind überzeugt, daß, so sie auch sein mögen, sie sich nicht als unüberwindlich erweisen werden, das das Zusammenwirken der Menschen, die guten Willens sind, und unter dem die Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, dieser Tag für die Erringung einer weltweiten Verständigung unerlässlich sind. Mit diesem Wunsch, den wir jedermann teilen wird, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr uns diese Annäherung der Welt bringen möge, die die beste Gewähr für den Frieden ist.

In diesem Wunsch, Exzellenz, sind zugleich die Wünsche für Ihr Land ausgedrückt; denn gerade durch gegenseitige brüderliche Beziehungen zwischen den Völkern wird das reiche Blüthenreich wieder herbeiführen, das, einer der Hauptpunkte Ihres nachfolgenden Programms für den Wiederaufbau Deutschlands ist.

Das sind die Wünsche, Exzellenz, wie sie angesichts der schweren Sorgen der gegenwärtigen Stunde aus unsern Herzen überströmen. Möge der Weltfrieden dazu beitragen, daß die guten und gerechten Willen der Menschen sie zur Wirklichkeit werden lassen!

Die Antwort des Führers.

Der Führer und Reichsführer antwortet hierauf mit folgenden Worten:

„Herr Nuntius!“

Mit aufrichtigem Danke nehme ich die Glückwünsche entgegen, die Eure Exzellenz im Namen des diplomatischen Korps und zugleich im Namen Ihrer Souveräne und Staatsoberhäupter zum Beginn des neuen Jahres dem deutschen Volk und mir dargebracht haben. Sie haben, Herr Nuntius, von dem heißen Wunsch der Menschheit nach Haltung des Friedens gesprochen und mit Recht hervorgehoben, daß ohne die Gewißheit des Friedens auf keinem Gebiete menschlicher Tätigkeit ein gedeihlicher Fortschritt zu erhalten. Sie können überzeugt sein, daß diese Worte der Auffassung des ganzen deutschen Volkes entsprechen. Kein Land kann das Bedürfnis nach Frieden tiefer empfinden als Deutschland, das nach schweren Kämpfen voller Not und Leid alle Kräfte für seinen inneren Wiederaufbau zusammengefaßt hat, das diesen Wiederaufbau nicht aufgeben will, und das für seine Lebensrechte noch anderen Völkern nur die gleiche Anerkennung und Achtung fordert, die es ihnen selbst entgegenbringt. Mit seiner Politik, die unverrückbar auf diesen Grund beruht, wird Deutschland stets ein fester Garant des Friedens sein.

Wenn Sie, Herr Nuntius, auf Schwierigkeiten und Sorgen hingewiesen haben, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben, so bin ich mit Ihnen der Ansicht, daß sie sich bei allseitigem guten Willen leicht und beseitigen lassen. Ich sehe in den Beziehungen der Völker kein Problem, das nicht bei verständnisvoller Behandlung einer glücklichen Lösung zugänglich wäre. Aber mag auch nicht zu glauben, daß es heute irgendeiner der antwortlichen Stelle des Auslandes an dem guten Willen fehlt. Das deutsche Volk und seine Regierung sind ebenfalls entschlossen, das ihrige zu einer Gestaltung der Welt



Der Führer schreitet die Front der Ehrenkompanie des Wachregiments ab. Der Führer und Reichsführer schreitet in Begleitung des Stadtkommandanten von Berlin, Generalmajors Schauburg (rechts neben ihm), die Front der Ehrenkompanie des Wachregiments ab.

Die Standarten der SA. vor dem Führer. Standarten der Ehrenwache der SA. und des NSKK. beim Vorbeimarsch vor dem Führer und Reichsführer am Neujahrsmorgen.

Die Vorsitzender Wiesbaden veranlaßte am Schluß des Festes, das im Gemeindegewand der Berge unter Leitung von Walter Fries eine Familienfeier. Die Vortragende sprach im 1. Theile der „Nachdächtern“ gemeinsame Nachdächtern, die von Fräulein Schu, Weihnachtsfeier des Chors unter Leitung von Walter Fries, Gopran, dem Allgäuer Fräulein C. Bilgoh und Frau Pfeiffer, sowie Wiesentler als Duettsänger, Regitationen von Herrn Schaefer. In der Segnungsansprache sprach Walter

[illegible]

Einapfen, in der Früh kann mich dein Vater auf Broden klopfen. Aber dazu kam es nicht. In der Früh um zwei Uhr, als die Sonne schon hell war, stand er auf und sprach: „Ich denk mir nichts Guterl wieder.“ „Weh, Franzl, dich!“ — Ich war länger in einer so schlechten Stimmung, als ich mich ermahnen tuß. Du bist so schön, du bist so gut, du bist so fromm und hab ein Feuer im Ofen angebrannt. In Gottes Namen, heiß halt ein bißel rein und tu dich warmen, doch es naderh wieder ein paar Stund in der Kälte aushalten laß.“ Und der Franzl iß eingeklinkt, und wie er so gerade beim besten Einleigen war, da schaut die Nannerl hinaus in den mondheinstellen Garten: „War und Zelt!“ — „Der Fuchs iß da!“ — Da greißt der Franzl nach der glühete. „Der Fuchs, Franzl, was machst denn?“ — freitst die Nannerl in bellen Entzeten. „Der Fuchs freit zwischen den engen Mauern, als woltte das ganze Haus in Trümmern fallen. ‚Hu! hu! schön! Gott sei Dank!‘, jabelt der Franzl, und als der Fuchs draußen ein Rab schlief und verendet im Schnee liegen blieb. Jetzt wurde die Tür aufgerissen und der

Der preussische Landwirtschaftsminister hat für die Domänenverwaltung eine neue Pachtinspektion geschaffen. Im Hinblick auf die seit 1933 eingetretene Besserung der landwirtschaftlichen Lage tritt für das kommende Pachtjahr eine Minderung der allgemeinen Pachtzinse in Aussicht. Der Minister bezeichnet es als das Ziel der Verwaltung, bei fortgesetzter Besserung der landwirtschaftlichen Wirtschaftsverhältnisse einen weiteren Ausbau der Vergütigungen und damit wieder eine für Verpächter und Pächter in gleicher Weise wünschenswerte feste Pachtzinsrate zu erreichen. Den Betrieben, die durch besondere Dürre oder sonstigen Nachschaden in eine Notlage geraten sind, soll bei der Pachtinspektion eine entsprechende Ermäßigung des Pachtzinses bewilligt werden. Der Minister tritt für eine pünktliche Zahlung der Pachtzinse nicht allein im Interesse der Staatsfinanzen notwendig ein. Nach seinen Feststellungen seien die Arbeiterwohnungen auf vielen Domänen unzulänglich oder verbesserungsbedürftig. Er betrachte es als seine Pflicht, und es liege ihm besonders am Herzen, für die Gesundheit und das Wohlergehen des Landarbeiters und seiner Familie auf Staatsdomänen mit Nachdruck zu sorgen. Die dem Staate aus der Knechtung der Pachtzinsrückstellungen Mehreinnahmen sollen deshalb, wie der Minister meint, für die Verbesserung von Landarbeiterwohnungen auf den Staatsdomänen verwendet werden.

— **Mein.** 2. Jan. Am Samstag gegen 12 Uhr ereignete sich auf der Stroehenbrücke auf der Böhmischen Rampe ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem ein 50jähriger Arbeiter aus Mainz-Kastell sein Leben einbüßte. Ein Lokfistrowagen erstürzte den Mann, der zu Rade aus Richtung Stabthalle fuhr, und riß ihn zu Boden. Der Radfahrer wurde am Kopfe schwer verletzt und blieb bewußtlos am Boden liegen. Der Führer eines zufällig vorbeifahrenden Personenzuges hielt sofort den Verkehr in das Städtische Krankenhaus. Auf dem Wege dorthin handelte der Bedauernswerte sein Leben aus.

= Frankfurt a. M., 1. Jan. Im benachbarten Neu-
 Isenburg hat das neue Jahr einen blutigen Auftakt ge-
 nommen. Nach handgelegten Auseinandersetzungen in
 einem Kaffeealon am Wehrande der Stadt kam es in der
 fünften Morgenrunde des Neujahrstages vor dem Wald-
 schwimmbad zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen
 jungen Leuten, in deren Verlauf der Hermann Schreiber
 aus Buchsloß den Revolver zog und den 25jährigen Alfred
 Kind aus Neu-Isenburg mit drei Schüssen nieder-
 schloß. Kind ist bei schweren Verletzungen alsbald erlegen.

= Transfanti a. M. 31. Des. In der Nacht zum 31. Dezember ein lutherischer Diebstahl in einem Antiquitätengeschäft in der Bethmannstraße ausgeführt. Dem oder den Tätern fielen folgende Sachen in die Hände: Eine kleine Antiquitäten-Silber aus Silber aus dem 17. Jahrhundert, eine goldene Halskette, Filigran, mit sechs dünnen Ketten, ein grünes Eisehalsband, ein goldenes Kniegelenk, ein silberner Ring, ein goldener Filigran-Stoß, mit drei kleinen Goldtropfen, ein paar goldene Ohrringe mit Perlen und Korallen (Biedermeier), ein Paar goldene Ohrringe mit starken blauen Steinen, ein Paar Ohrringe, Silber, vergoldet, mit geschliffenen Gläsern, 18. Jahrhundert, ein Paar goldene Ohrringe mit Korallen in Traubenform, ein goldener Ring mit roten Steinen, ein kleiner goldener Ring, ein silberner Ring, ein Ohring mit Goldplatte, auf der die Königin Viktoria steht, ein gefülltes Ei, eine silberne Zigarettenbox in Filigran, ein kleines silbernes Kreuz, eine goldene Herrenkette, eine kleine Brosche in Silber mit Emaille und Filigran, ein lutherer Anhänger, heilige Familie, 15. Jahrhundert, ein kleiner silberner Anhänger, Jesusknabe, 16. Jahrhundert, ein kleiner silberner Anhänger, Maria Kind, 16. Jahrhundert, vier verschiedene der geliebtesten Gegenstände des Erbschaftsbesizers der Täter ist mit der Auslegung einer dem Wert der Sachen entsprechenden Belohnung zu rechnen.

11 St. Georgsauen, 1. Jan. Einem tragischen Unglücksfall ist der 12jährige Sohn der Familie Peter Jakob von heute zum Opfer gefallen. Während man gerade am Mittagsessen saß, befand sich ein 13jähriger Schulfamerad mit dem erkrankten Hermann Jakob in dessen Zimmer. Dabei spielte der Schulfamerad mit einem Flobertgewehr. Unglücklicherweise schlug und traf den im Bett liegenden Hermann Jakob ins linke Auge. Auf Veranlassung des sofort herbeigerufenen hiesigen Arztes wurde der bedauerenswerte Junge

[illegible]

Dr. Ludwig Roth.

mit dem Auto gleich zu einem Spezialarzt nach Koblenz gebracht, doch kam eine Rettung bereits zu spät und der Junge verstarb bald darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

= Marburg, 1. Jan. Wie erst jetzt bekannt wird, entfiel bei der Prämienziehung zur vorjährigen Winterhilfs-lotterie ein 5000-M.-Gewinn auf die in Marburg ver-kaufte Lose. Da niemand diesen Gewinn abholte, kam er der Winterhilfe zugute. Jedenfalls hat der betreffende Käufer des Winterhilfsloses, als er vielleicht eine Riete zog, der anhängenden Prämiennummer auch keine Beachtung geschenkt und diese samt der Riete fortgeworfen.

= **Weidenbladt**, 1. Jan. Die Sängervereinigung **Weidenbladt**, welche im März vorigen Jahres durch Zusammenfluß der **Märzengesangsvereins** „**Eintracht**“ **Weidenbladt** und **Quartettvereins** „**Eintracht**“ **Weidenbladt** ins Leben gerufen wurde, trat am Sonntag, 20. December im **Saalbau Canadi** erstmalig bei der Vereinigung mit einem **Winterkonzert** unter Leitung ihres **Chormeisters** **Herrn Ludwig Werbach**, **Siedendorf** an die Öffentlichkeit. Der gesangliche Teil brachte eine Reihe von Chören und Vokalstücken, die gute Schulung verrieten und lebhaften Anklang fanden. Im zweiten Teil des Abends wurde ein **Schauspiel** „**Steine am Lebensweg**“ aufgeführt.

— **Kneufel** i. Zs. i. Jan. Der Turnverein Kneufel hielt in seinem Vereinslokal Schrant sein Generalversammlung ab, in welcher der seitige Vorsitzende Wilhelm Dahn, sowie die übrigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden. Der Verein kann in diesem Jahre sein 40jähriges Bestehen feiern. Als Mitglied der 69jährigen Ehrenvorsitzende Theodor Gros fand in diesem Jahre auf eine 50jährige Mitgliedschaft in der DV. zurückblicken. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 53 Turner und Turnerinnen. — Am Arbeitsprogramm der Konföderation findet zurzeit die Höhenmessung und Wegeneingestellung durch den Bergingenieur Smadn statt. Im Frühjahr wird voraussichtlich mit dem Ausbau eines Teils der Wege begonnen werden.

— **Diedenbergen, 1. Jan.** Beim Holzfällen im Walde wurde einem 40jährigen Einwohner von einem stürzenden Baum ein Bein verschmettert.

[illegible]

Frankfurt a. M. 2. Jan. Das Geschäft am letzten Getreidebörsenmarkt im Jahre 1934 blieb ohne Bedeutung. In Brotgetreide war das Angebot etwas geringer, andererseits ist die Nachfrage etwas gestiegen. Wegen dieser und Futtergetreide, sowie Silagegetreide, wurden die Marktenabsätze bei unzureichendem Angebot geringfügig steigen und Roggenmehr um zwei Mark angesetzt werden, fanden aber keine Käufer. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm in RM.): Weizen (R 9) 203.50, (R 13) 207.50, (R 16) 211.50, Roggen (R 9) 163.50, (R 13) 167.50, (R 15) 171.50, Futtergetreide (R 9) 165.50, (R 11) 168.50, (R 12) 170.50, Hafer 5 (R 13) 163.50, 5 (R 14) 165.50, Sommergerste für Brau, zweite 200 RM., Winterweizen (R 15) und (R 16) je 27.15, Roggenmehr (R 13) 23.60, (R 15) 24, Weizenmehl 16.50, Weizenmehlfein 12.75, Weizenfein (R 13) 19.58, (R 16) 19.75, Roggenfein (R 13) 9.51, (R 15) 10.05, Sojabrot mit Erdnussöl (m. M.) 13, Palmfuden (m. M.) 12.30, Rohmehl (m. M.) 14.50, Treber — Treberdinkel 9.30—9.70, Feu 11, Weizen- und Roggenstroh drahtgepresst oder gebündelt: 4.70—5 RM., Tendenz: ruhig.

Von den vier gebrauchlichen Wurfübungen verleiht sich die Hantel der ersten und zweiten Saison der Weltreife, im Ringkampf, Diskus- und Speerwerfen die Verbesserungen waren zum Teil erstaunlich, denn ein Ringkämpfer von über 17 Meter oder einen Speerwurf von über 76 Meter hielt man noch vor wenigen Jahren für unmöglich. Dabei wissen wir heute feinesse, wenn die äußerste Grenze erreicht wird. Wenn nämlich die Fortschritte im gleichen Tempo anhalten, dann müßten 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin im Ringelstoßen 19 Meter, im Diskuswerfen 64 Meter und im Speerwurf 80 Meter erreicht werden. Einste Tabelle fügt die Sprunghöhe der besten Männer aus den Jahren 1900 bis 1930 an. Innerhalb von 65 Jahren hat erkennen. Lediglich die Weltleistung im Hammerwerfen erfreut sich einer langen Lebensdauer, was uns so erlaucht ist, als ob das Hammerwerfen in vielen Ländern gepflegt wird.

91e. 1. Wednesday, 2, January

Malvinenschacht

Roman von Mia Munier-Wroblewska

7. Zerstörung.

„Mag sein, daß ich ihn gereizt habe. Aber wenn ich ihn zu drollen beginne, so stellt mich unbewußt, so selbst-
 lüder und selbstgericht, dann ist keine ganze hochgeschätzte
 Persönlichkeit eine Demüthigung an sich, eine Be-
 leidigung, ein Vorwurf für mich.“

„Wenn das so ist, magst du recht auseinandergehen.“

„Das will ich nicht, er gibt mir aber nicht die
 Mittel, in Stille zu leben, wie es mein
 Wunsch wäre.“

„Mach' dich selbständig.“
„Ja, wie meinst du das?“

„Berdene selbst!“
 „Bitte verfühne mich mit solchen Kleinbürgerlichen“

Kreuzporträt.

[illegible][illegible]

Auflösung des Silbertrüdes in Nummer 352:
 1. Scurus, 2. Otacorys, 3. Michael, 4. Gobel, 5. Strifflig,
 6. Raldisch, 7. Monteur, 8. Engering, 9. Riese, 10.
 Baubertener, 11. Oloph, 12. Oloph, 13. Daus, 14.
 Oloph, 15. Strifflig, 16. Oloph, 17. Riecher, 18. Oloph,
 Oloph, 19. Oloph, 20. Oloph, 21. Oloph, 22. Oloph, —
 der Anfang des Trüdes ant: Vom Himmel hoch, da kommt
 er; Ich bring' euch gute neue Wör.

[illegible][illegible][illegible]

vor dem höchsten-möglichen Ziel, der ihr sehr be-
gehrte.
„Also zu Hause sind prinzipiell schon auf seine
Seite.“

Selbst wollte ich die Nacht nicht überleben und gar-
st, obwohl ich seine Natur, unerschütterliche Kom-
promisse, erwiderte, die ihm nicht, das ihm letzte Zu-
flucht war. Sie ließ ihm zum besten sein.

„Was nicht so leicht, Schar! Ich gehe jetzt zu dir
und werde dir immer helfen, zur Seite stehen.
Glaube mir, du wirst nicht aus Geld bestehen, wenn du
auch in den Ecken reißest, den ich nicht kenne und
noch dem ich mich schon als kleines Mädchen schenke.“
Er ließ sie nicht weiterreden. Seine Lippen schlossen
sich.

Es wurde stiller. Schar brachte seinen Armad
mit dem beschlagenen Rücken von Schar, Schüttern, wie
wollte sie ihn nicht überreden. „Ich verste nie, mein
Staat ist nicht in meinem Reichthum.“ Er schreien
ließen von den Säulen.

Der Morgen hell. Schar wollte hier oben über-
nachten, erst am nächsten Tag nach Schar zurückfahren.
Der Generaldirektor sprach den Morgen an, er selbst
ein abweisendes Gesicht und die stillesse Worte.

„Ston capisco.“
Schar griff hastig ein, das Hand sehr schön.
Als man in der Erde einer kleinen gestellten
Gasse lag und ein feuriger Stein mit der Hitze des
Kochens, bereit die abendliche Dunkelheit der
Höhe bestimfte, lagte der Generaldirektor her: „Es
ist mit einer Überzeugung, nach Schicksal zu kommen
und mit in diesem unendlichen Kausalgebiet liegen zu
lassen. Ston capisco.“

Schar hatte nachlässig die Schritte. „Ich spreche
mit Schar, ich will mich nicht mit ihm auf die Straße
lassen, ich will nicht mit ihm auf die Straße gehen.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“

„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“

„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“

„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“

„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“

„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“

„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“

„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“

„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“

„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“

„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“
„Das ist ein sehr schöner Gedanke.“

stand in mir gegen alles, was nach der Seite steht und
ein gesondertes Leben gemahnt.
„In meiner Gegenwart werde ich mit jeder
Seite Schar und jeder Seite Schar.“ „Ich lasse
mein Gedächtnis nicht hinter mich.“ „Doch
Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

Geistliche.

Geistliche gibt es viel wie es auch Schar gibt,
Doch selten findet man die Seite in der Seite.

„Ich habe zu einem Berg von Schar zurückge-
kehrt.“ „Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“
„Schar ist ein Schar.“

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Der Philosoph.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.

Volle Tage.